

Schwerhörig bis ins Halbfinal der Schweizer Talente geschafft

Maria Christina Altstätter-Van Hemelrijk kann bestimmte Frequenzen nicht wahrnehmen, kann darum manche Töne von anderen nicht unterscheiden. Und trotzdem schaffte sie es bis ins zweite Halbfinal der grössten Schweizer Talente von SRF 1. Sie erzählt dezibel über ihre Erfahrungen.

Maria, du bist Sängerin, dabei seit vielen Jahren hörbehindert. Du hattest deswegen eine Zeitlang Probleme, die Stimme zu halten, und jetzt hast du es bis ins Halbfinal der grössten Schweizer Talente geschafft. Hut ab. Wie ist dir das gelungen?

Ich glaube, das Wichtigste war, mir selber treu zu bleiben, über die ganze Zeitspanne hinweg und auch bei den verschiedenen Auftritten. Ich habe versucht, die Juroren und das Publikum spüren zu lassen, was Musik für mich bedeutet. Ich habe nicht nur mit meiner Stimme gesungen, sondern mit meinem ganzen «Ich», das heisst mit meinem Herzen, mit meiner Seele.

dezibel hat bei deinen Auftritten mitgefiebert. Man merkte, dass du mit Herz und Seele singst. Deine Stimme ist sehr berührend, dabei glasklar. Und am Schluss hat es dann doch nur ganz knapp nicht ins Final gereicht. Enttäuscht?

Nein, ich bin nicht enttäuscht; es war für mich eine einmalige Chance, mich bei einem breiten Publikum bekannt zu machen. Ausserdem war es insgesamt für mich in menschlicher und musikalischer Weise ein Riesenerlebnis. Ich bin dankbar, dass ich diese Möglichkeit erhalten habe und zeigen konnte, was ich kann. «Je ne regrette rien.»

Erzähle uns doch mal, wie du dich auf die Auftritte für die grössten Schweizer Talente vorbereitet hast ...

Wichtig für mich war es, Lieder auszusuchen, die mir am Herzen liegen, in die ich alles «hineinlegen» kann. Einmal ausgesucht, mussten die Lieder gekürzt werden auf eine Länge von drei Minuten. Das habe ich im Studio zusammen mit meinen Beratern gemacht. Und dann kam natürlich das Einstudieren der Kurzversion mit meinem «Vocal Coach», meinem Gesangslehrer. Dazu gehörte auch die Gesamtgestaltung, die Mimik, die Gestik, der Auftritt. Wichtig war auch, dass ich mich vor dem Spiegel selber beim Singen betrachtete.

Bei den Auftritten dann habe ich allerdings versucht, mich nicht zu sehr der Fernsehkamera anzupassen, sondern einfach meinen Stil auf der Bühne beizubehalten. Zum Schluss bei der Vorbereitung auf die beiden Live-Halbfinale war es besonders wichtig, mich selber mental vorzubereiten, um auf der riesengrossen Bühne vor Tausenden von Menschen die Ruhe zu bewahren. Die brauchte ich, um eine gute Performance hinzulegen und mein Lied voller Emotionen, aber doch in Ruhe vortragen zu können, so, als sei es ein Stück Lebensgeschichte von mir selber.

Ich wusste, dass dies für mich eine sehr grosse Herausforderung sein würde. Schliesslich würde ja jeder Einzelne ganz genau zuhören und darauf achten, ob ich nicht doch Intonationsfehler mache, da meine Geschichte über meine Hörprobleme im Verlauf des Wettbewerbs langsam, aber sicher überall bekannt wurde.





Maria Altstätter-Van Hemelrijk singt mit Leib und Seele. Fotos: zVg

... und welche Schwierigkeiten du zu überwinden hattest ...

Die grösste Herausforderung war für mich der Anfang, das «Vorsingen» beim Open-mic-Casting in Bern im September 2015. Da ich kein Mitleid wollte, habe ich beim Vorsingen meine Hörprobleme nicht erwähnt. Allerdings waren beim Casting dann die technischen Voraussetzungen für mich sehr schwer (kleine Boxen, sehr niedrige Lautstärke der Begleitmusik). So habe ich dann kurzfristig beschlossen, ohne Begleitung vorzusingen, ganz frisch von der Leber weg, aber mit vollem Einsatz. Das ist bei der Casting-Jury dann gut angekommen.

Am meisten Angst hatte ich davor, später bei den Castings und im Halbfinale die Jury, das Playback, die Moderatorin und die Techniker nicht zu verstehen. Nicht auszudenken, wenn ich bei den Interviews und bei anderen Fragen die falschen Antworten geben würde, nur weil ich die Fragen nicht verstehen würde. Zudem konnte ich auf der Bühne beim Singen meine Hörgeräte nicht einsetzen wegen den verschiedenen Frequenzen der Instrumente in der Begleitung. Ich wollte auf der Bühne meine Hörgeräte auch nicht x-mal montieren und abmontieren. Also musste ich mich extrem konzentrieren auf jedes Wort, auf jeden Ton. Diese Unsicherheit hat mich im Vorfeld wirklich belastet.

Du bist nun dennoch wunderbar neu durchgestartet und sehr weit gekommen. Hast du schon Ideen, Pläne, Visionen,

wie es nun für dich trotz verpasstem Final weitergehen könnte?

Natürlich! «Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an», hat Udo Jürgens gesungen. Die vielen wunderbaren Reaktionen, die ich per Mail, Telefon, Facebook etc. erhalten habe, verpflichten mich auch auf eine sehr angenehme Art. Ich bin weit davon entfernt, mich selber zu loben, doch Aussagen von Menschen, die mich vorher gar nicht gekannt haben, sind Antriebsmotoren für mich, diesen Weg weiterzugehen. Hier nur vier von vielen Aussagen: Ich sei die Königin der Herzen, ich hätte sie zu Tränen gerührt, ich sei die Ambassadorin der Generation 50+, ich würde anderen Menschen Mut machen. Ich hoffe nur, dass sich mein Gehör nicht weiter verschlechtert.

Maria, den Traum vom Singen hattest du ja seit Kindesbeinen an. Später bist du ja auch lange Jahre mit einer eigenen Band aufgetreten. Und deine Stimme

hast du nun trotz mittelgradiger Hörbehinderung wieder voll im Griff.

Was rätst du Menschen mit Hörproblemen, die auch gerne singen würden?

Üben, üben, üben – nicht aufgeben, sich mit Menschen umgeben, die viel Geduld haben, um einem beizubringen, wie man üben soll.

Welche Hörprobleme hast du konkret?

Ich höre beidseitig nur noch max. 30 Prozent; das ist aber eigentlich nicht das grösste Problem beim Singen, denn dafür gibt es Monitore oder In-ear-Kopfhörer, die man beliebig laut einstellen kann. Das grosse Problem bei mir ist, dass ich bestimmte Frequenzen nicht wahrnehmen kann, d.h. musikalisch ausgedrückt, dass ich bestimmte Töne von anderen nicht unterscheiden kann. Diese Töne singe ich heute «blind». Mein Gehirn sagt mir dank meinem intensiven langen Training, wo die Töne sind. Ich sehe die Töne am richtigen Ort, anstatt sie richtig zu hören.

Im Hinblick auf den Schweizer Talente-Wettbewerb habe ich im März am Universitätsspital Zürich nochmals eine Untersuchung gemacht. Der Schlusssatz lautete: «Die akustische Kontrolle der eigenen Stimme und die Tonhöhen-Unterscheidung sind durch die im Vergleich mit Normalhörenden verschlechterten Innenohrfilterfunktionen eingeschränkt. Die gesanglichen Leistungen auf höchstem Niveau sind somit ein äusserst eindrückliches Beispiel dafür, dass biologische Grenzen durch langjährige Übung und intensives Training überwunden werden können.»

Interview: Karin Huber

intern

**Tagung für CI-Träger und Angehörige,
Fachpersonen und Interessierte**



CI-Forum 2016

pro audito schweiz

CI-Träger im Berufsalltag – Herausforderungen meistern

Wo: Universitätsspital Basel, Zentrum für Lehre und Forschung ZLF
Wann: Samstag, 12. November 2016, 9.00–16.30 Uhr

Anmeldung und detailliertes Programm ab Mitte August unter www.pro-audito.ch

Für Fragen und Informationen:

Erika Rychard, Telefon 044 363 12 00 oder cochlea-implantat@pro-audito.ch